

Schulterklopfen reicht nicht

Wie Dettenhausen den freiwilligen Feuerwehrdienst wirksamer fördern will

Der freiwillige Dienst bei der Feuerwehr verdient mehr Wertschätzung, meint der Dettenhäuser Gemeinderat. Daher hat er aufs Neue sein Konzept „zur Stärkung des Ehrenamts“ beschlossen – mit „allem, was rechtlich abgesichert ist“.

MARTIN MAYER

Dettenhausen. Wie berichtet, hatte sich der Dettenhäuser Gemeinderat im Herbst auf Neuland gewagt und ein „außergewöhnliches Förderkonzept zur Stärkung des Ehrenamts in der Freiwilligen Feuerwehr“ beschlossen. Die rund um die Uhr einsatzbereiten Löschkräfte am Ort, die zum Schutz ihrer Mitbürger bereitwillig eigene Freizeit einsetzen, sollten

- die Grundsteuer für selbstgenutzte Objekte erlassen,
- Kindergarten-Gebühren für ihre Kinder zur Hälfte ersetzt
- und einen 50-Prozent-Zuschuss zum Fitness-Studio sowie zur Familienkarte ins Freibad bekommen.
- Außerdem sollten ältere Feuerwehrleute einmal im Jahr „mit Part-

ner“ im Feuerwehr-Erholungsheim in Titisee urlauben können und

- außer dem kostenlosen Amtsblatt von der Gemeinde ab dem 10. Dienstjahr auch eine jährliche Ehrung „mit Ehrengabe“ erhalten.

Die Förder-Ideen machten Furore – bei den Feuerwehren in Land und Bund, aber auch bei den Bürgermeistern. Doch der Tübinger Landrat und das Innenministerium kamen ins Grübeln: „Nicht alles, was wir hier beschlossen hatten, hat Freude ausgelöst bei der Rechtsaufsichtsbehörde“, fasste am Dienstagabend Bürgermeister Hans-Joachim Raich die Folgen zusammen.

Die Erstattung von Grundsteuer und Kindergarten-Kosten durch die Gemeinde erklärte das Tübinger Landratsamt im Januar für rechtswidrig (wir berichteten). Auch den Zuschuss zur Freibad-Familienkarte und zum Erholungsurlaub mit Partner/in fanden die Rechtsaufseher unpassend. Vergünstigen dürfte die Gemeinde nur, was sich auf die Feuerwehrleute persönlich beziehe.

Bürgermeister Raich hat das von einer Fachanwältin prüfen lassen – und bekam zu hören, dass er sich beim Verwaltungsgericht „eine blu-

tige Nase holen“ würde, wenn die Gemeinde gegen die Anweisungen von oben vorgehe.

Doch ein simples „Kommando zurück“ wollten die Dettenhäuser nun auch nicht. Am Dienstagabend hat der Gemeinderat daher ohne Debatte und einmütig mit „vorläufigen Richtlinien“ sein Feuerwehr-Förderkonzept bekräftigt. Jede/r Feuerwehr-Freiwillige wird künftig in Dettenhausen

- jährlich eine Saisonkarte fürs Freibad und einen 50-Prozent-Zuschuss zum Gerätetraining im Fitness-Studio bekommen.

• Feuerwehr-Angehörige erhalten das örtliche Amtsblatt gratis und verdiente Kräfte dürfen eine (bezahlte) Woche im Jahr im Titisee-Feuerwehrheim Urlaub machen (für Partner/innen müssen sie allerdings selbst zahlen).

- Und vom zehnten Dienstjahr an sind Ehrungen drin – über deren Dotierung werde noch beraten.

Bürgermeister Raich und die Gemeinderäte sind sich klar darüber, dass dieses abgespeckte Zuwendungs-Konzept eher ein symbolischer Akt ist: „Wir wollen nicht das Füllhorn ausschütten über jedem

Feuerwehrmann – sondern damit die Wertschätzung für jeden einzelnen dokumentieren“, erklärte Raich. Zusammen mit dem Präsidenten des Landesfeuerwehrverbands werde sich die Gemeinde um die Änderung des Feuerwehrgesetzes bemühen. Die Entschädigungs-Regelungen seien dort zu eng gefasst.

„Wir werden da am Ball bleiben“, sagte Raich. Und FWV-Sprecher Rainer Wizenmann bekräftigte im Namen aller Ratskollegen: „Wer weiß, wie schwer es ist, junge Leute für das Ehrenamt zu bekommen“, müsse das Förderkonzept kräftig unterstützen. „Wir hoffen, dass die Feuerwehr den nötigen Zulauf bekommt, damit ihre Leistungsfähigkeit erhalten bleibt.“ Wie wichtig die sei, habe der Dettenhäuser Brand in der vorangegangenen Nacht bitter gezeigt.

Wizenmanns Kritik, dass Dettenhausen das Landratsamt vor dem ersten Beschluss hätte „einbinden“ sollen, kontierte der Bürgermeister mit dem Hinweis auf das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde: „Das war schon so gewollt“, sagte Raich, „das Konzept wäre sonst in der Schublade verschwunden.“

siehe ÜBRIGENS

Schwäbischer Tagblatt Tübingen
23.4.2002

UBRIGENS

Der Dettenhäuser Vorstoß zur Würdigung der Feuerwehr ist Symbolpolitik. Das war von Anfang an klar. Aber wie das nun gelaufen ist – das hätte kein Regisseur besser ausden-

Fast umsonst ist nicht geschenkt

ken können: Die letzte Beratungsrunde, in der die kleine Gemeinde nochmal ihre Argumente gegen die großen Rechtsaufseher verteidigte, begann mit dem Rapport des erschöpften Feuerwehr-Chefs. Kommandant Walter Pfeiffer berichtete, wie die Dettenhäuser Löschmänner in der Nacht zum Dienstag acht Minuten nach dem Alarm an den brennenden Wohnhäusern waren, wie sie im Löscheinsatz 77 Atemschutzflaschen leerten und bis in den Morgen Glutnester bekämpften. Und wie sie dabei an die betroffenen Familien dachten: „Das war schwierig“, sagte Pfeiffer – „am Ende kann man fast nix helfen.“

Ehrenamtliche Feuerwehrleute tun ihren Dienst für ihre Nachbarn. Für den freiwilligen Einsatz ihrer Freizeit entschädigt sie das Vertrauen ihrer Mitbürger, das Ansehen im Dorf, der Korpsegeist der Löschkameraden. Mag der uniformierte Stolz auf Amt und Ehren auch nicht jedermanns Sache sein: Wenn die Wehr-Leute nachts oder an Wochenenden auf Alarm hin losrennen, um anderen zu helfen, leiden immer auch ihre Familien darunter. Das gehört anständig honoriert.

Ist es anständig oder beckenmessersch, wenn die Rechtsaufsichtsbehörde einer Gemeinde sagt, sie dürfe ihren Feuerwehr-Freiwilligen kei-

ne Familienkarte fürs Freibad, keine Freizeitwoche mit Partnerin am Titisee finanzieren? Wenn die Gemeinde das will und für wichtig hält – warum nicht! Eine Woche pro

Person im Erholungsheim kostet laut Kreisbrandmeister 350 Euro. Die Freibad-Karte liegt weit darunter.

Die Feuerwehrleute bekommen für eine

Stunde Einsatz neun Euro. Fürs ganze Jahr sind im Dettenhäuser Gemeinde-Etat für Feuerwehr-Einsätze 6000 Euro vorgesehen (etwa 150 Euro pro Einsatzkraft). Die Gemeinde bekommt diese Leistungen also fast umsonst – Leistungen, die sie ohne die Dienstfreiwilligen nur für sehr viel mehr Geld organisieren könnte. In Frankreich zum Beispiel staunt man über das kostengünstige deutsche Ehrenamt-System.

12 000 Euro wollte Dettenhausen für sein Feuerwehr-Förderkonzept ausgeben – ein rechnerischer Bonus von 300 Euro pro Kopf. Das Wort „Füllhorn“ passt zu diesen Summen nicht. Bänker sind beim Stichwort Bonus ganz andere Summen gewöhnt.

Sie finden, dieser Vergleich passt nicht hierher? Womöglich doch: Diese Gesellschaft nämlich bezahlt ihre Hilfskräfte durchweg schofel. Das gilt nicht nur für ehrenamtliche Feuerwehrleute, das gilt auch für Krankenschwestern, Pfleger, Polizisten. Insofern ist es völlig richtig, dass sich eine Gemeinde wie Dettenhausen endlich für eine Aktualisierung der Entschädigungs-Regeln im Feuerwehrgesetz einsetzt. Wenigstens dabei kann sie von den vorgesetzten Behörden nicht zurückgepfiffen werden. Sie braucht Unterstützung. MARTIN MAYER

blwärisches Tagblatt
Tübingen
23. 4. 2008